

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 20. Juli 1984

Nr. 140 (4768)

Preis 3 Kopeken

Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Auf der ordentlichen Sitzung des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans wurde die Arbeit des Turgajer Gebietspartei-Komitees zur weiteren Verbesserung des Gesundheitsschutzes der Bevölkerung besprochen. Man stellte fest, daß die Parteikomitees, die örtlichen Sowjets, die Wirtschaftsorganisationen und medizinischen Einrichtungen des Gebiets eine Reihe von Maßnahmen zur Vervollständigung der Organisation der ärztlichen Hilfe für die Dorf- und Stadteinwohner verwirklicht haben. Eine Weiterentwicklung erfährt die materiell-technische Basis des Gesundheitsschutzes. Verbessert wurde die Arbeit zur Ideologisch-politischen Erziehung der medizinischen Kader und zu ihrer Weiterbildung.

Allerdings werden die Möglichkeiten bei der Verbesserung der Qualität der ärztlichen Hilfe, die der Bevölkerung erwiesen wird, nicht vollständig genutzt.

Die Partei- und die Staatsorgane beseitigen die Mängel in der Tätigkeit der Gesundheitsschutzorgane nur langsam, man setzt sich selten für die Schaffung normaler Arbeits- und Lebensbedingungen der medizinischen Mitarbeiter ein. Die Entwicklung der materiell-technischen Basis vieler medizinischer Einrichtungen ist im Gebiet zurückgeblieben.

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans betrachtet die Arbeit zur weiteren Verbesserung des Gesundheitsschutzes der Menschen als eine überaus wichtige soziale Aufgabe, die vom XXVI. Parteitag der KPdSU sowie vom Februar- und vom Aprilplenum (1984) des ZK der KPdSU gestellt worden ist. Es forderte das Turgajer Gebietspartei-Komitee auf, das Leitungs-niveau bei der Tätigkeit der Gesundheitsschutzorgane zur Organisation der ärztlichen Hilfe für die Bevölkerung zu he-

ben und sie zur Verstärkung des Gesundheitsschutzes für die Werktätigen stets zu vervollständigen.

Das Ministerium für Gesundheitswesen der Kasachischen SSR muß die medizinischen Einrichtungen auf eine termin- und eine qualitätsgerechte Durchführung eines Komplexes therapeutischer und prophylaktischer Maßnahmen sowie einer allgemeinen Dispensarbetreuung der Bevölkerung orientieren.

Das Gebietssekretariat, das das Ministerium für Bau von Schwerindustriebetrieben, das Ministerium für Landbauwesen und das Ministerium für Wasserwirtschaft der Kasachischen SSR wurden beauftragt, den Bau von Gesundheitsschutzobjekten, Wasserleitungen und anderen sozialen und kulturellen Einrichtungen unter strenger Kontrolle zu nehmen.

Das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

billigte die patriotische Initiative der Arbeitskollektive des Kondensatorwerks „XXV. Parteitag der KPdSU“ von Ust-Kamenogorsk und des Superphosphatwerks von Dshambul, der Produktionsvereinigung „Pawlodar-Lenin-Traktorenwerk“, der Bekleidungsfabrik „Bolschewitschka“ in Kustanai, des Blei- und Zinkkombinats „W. I. Lenin“ von Ust-Kamenogorsk, die auf Initiative der Moskauer den sozialistischen Wettbewerb unter der Losung „40 Wochen Aktivistenarbeit zu Ehren des 40. Jahrestags des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg“ entfaltet haben.

Die Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees, die Parteigrundorganisationen, die Staats- und die Gewerkschaftsorgane, die Ministerien und Ämter der Republik sind verpflichtet, die allgemeine Unterstützung der In-

tiatoren dieser Bewegung zu sichern, die von wichtiger volkswirtschaftlicher Bedeutung für die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des elften Planjahres und eine weitere Steigerung der Produktionseffektivität ist.

Ausgewertet wurden die Ergebnisse des sozialistischen Republikwettbewerbs der Gebiete zur Steigerung der Produktion und Erfassung von Fleisch und Milch im zweiten Quartal des laufenden Jahres. Die Gebiete Pawlodar und Alma-Ata wurden als Sieger anerkannt und mit dem Roten Wanderfahnen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Ministeriums der Kasachischen SSR, des Kasachischen Republikgewerkschaftsrates und des Zentralkomitees des Komsomol Kasachstans ausgezeichnet.

Außerdem wurden noch weitere Fragen erörtert.

Im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Initiative der führenden Kollektive der Republik zur Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs unter der Losung „40 Wochen Aktivistenarbeit zu Ehren des 40. Jahrestags des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg“

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans stellte fest, daß die patriotische Initiative der Werktätigen von Moskau zur Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs unter der Losung „40 Wochen Aktivistenarbeit zu Ehren des 40. Jahrestags des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg“ in den Betrieben der Republik weitgehende Verbreitung findet. Im Bestreben, ihre Erfolge zu verankern und auszubauen, haben zahlreiche Arbeitskollektive neue höhere Verpflichtungen übernommen, den elften Fünfjahrplan vorfristig zu erfüllen und die Produktionseffektivität weiterhin zu steigern.

Das Kollektiv des Ust-Kamenogorsker Kondensatorwerks „XXV. Parteitag der KPdSU“ verpflichtet sich, durch Mobilisierung innerwirtschaftlicher Reserven, weitgehende Einführung progressiver Technologie und der Brigadeform der Arbeitsorganisation sowie durch rationelle Nutzung der Arbeitszeit zum Siegestag das für das Ende des elften Planjahres vorgesehene Niveau der Arbeitsproduktivität zu erreichen, ferner unter den Bedingungen des Wirtschaftsexperiments zu arbeiten, termingetreu

und vollständig die Vertragsverpflichtungen zu erfüllen, die Aufgaben zur Senkung der Produktionskosten zusätzlich um 0,5 Prozent zu senken. Rund 1200 Arbeiter und zehn Brigaden werden ihre Aufgaben für das elfte Planjahr zum 9. Mai 1985 erfüllen.

Seinen Plan für das laufende Jahr und die ersten vier Monate des Jahres 1985 wird das Kollektiv des Kustanajer Konfektionsbetriebs „Bolschewitschka“ vorfristig erfüllen. Rund 300 seiner Arbeiterinnen (oder jede fünfte) wollen bis zum Siegestag ihre persönlichen Fünfjahrpläne erfüllen.

Erhöhte sozialistische Verpflichtungen zum würdigen Empfang des 40. Jahrestags des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg haben auch die Kollektive des Blei- und Zinkkombinats „W. I. Lenin“ von Ust-Kamenogorsk, des Bergbau- und Aufbereitungskombinats von Lissakowsk, der Verwaltung für Erdöl- und Gasgewinnung „Komsomolknelt“, der Produktionsvereinigung „Zelinozadelsmasch“ und „Ksyl tu“ des Alma-Ataer Werks für Niederspannungsausrüstungen, der Karagandauer Kolor-Grube und des Dshambuler

Überlandkraftwerks übernommen.

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans billigte die patriotische Initiative der Arbeitskollektive des Kondensatorwerks „XXV. Parteitag der KPdSU“ von Ust-Kamenogorsk, der Dshambuler Superphosphatwerke, der Produktionsvereinigung Pawlodar-Traktorenwerk „W. I. Lenin“, der Kustanajer Konfektionsfabrik „Bolschewitschka“, des Blei- und Zinkkombinats „W. I. Lenin“ von Ust-Kamenogorsk, der Verwaltung für Erdöl- und Gasgewinnung „Komsomolknelt“, der Produktionsvereinigung „Zelinozadelsmasch“ und „Ksyl tu“ des Alma-Ataer Werks für Niederspannungsausrüstungen, der Karagandauer Kolor-Grube und des Dshambuler

des elften Planjahres und für die weitere Steigerung der Produktionseffektivität von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung ist. Es gilt, die organisatorische und massenpolitische Arbeit in der Mobilisierung der Werktätigen zur maximalen Ausschöpfung innerbetrieblicher Reserven, zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, zur stetigen Steigerung der Arbeitsproduktivität, zur rationellen Nutzung der Material- und Arbeitskräfte, zur Festigung der Disziplin und Organisationsfähigkeit an jedem Arbeitsplatz zu entfalten.

Die Redaktionen der Republik- und Gebietszeitungen, das Staatliche Komitee der Kasachischen SSR für Fernsehen und Rundfunk sowie die KASTAG haben den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs um ein würdiges Begehen des 40. Jahrestags des Sieges systematisch zu beleuchten, die Erfahrungen der besten Kollektive und der Produktionsschrittmacher aktiver zu propagieren, die Wege und die Formen ihrer Arbeit zur Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen tieferschürfender aufzuzeigen.

Erfüllte Verpflichtungen machen Mut

Korrespondent der „Freundschaft“ Friedrich SCHULZ berichtet aus Alma-Ata

Die Werktätigen des Gebiets Alma-Ata leisten zur Erfüllung der Aufgaben des Planjahres einen maßgebenden Beitrag. Die Industriebetriebe der Stadt haben in den vergangenen drei Jahren Erzeugnisse im Werte von 115 Millionen Rubel zusätzlich realisiert. Durch die Einführung von Komplexsystemen der Qualitätssteuerung soll in diesem Jahr 113 Erzeugnissen das Ehrenröckchen verliehen werden. Ihr Anteil an dem gesamten Produktionsumfang wird 35 Prozent betragen. Für 176 Millionen Rubel sollen Erzeugnisse mit dem Index „N“ hergestellt werden.

Schafzüchter vorbildlich

Im Rayon Tschilik fand das traditionelle Treffen der Schafzüchter statt, an dem sich die besten Schäfer, Spezialisten und Leiter der Schafzuchtbetriebe beteiligten. Die meisten Schäfer haben je hundert Mutterschafen 130 bis 150 Lämmer erhalten. Vortreffliche Kennziffern hat Jessobyn Telibajew, Träger des Ordens „Arbeitsruh“, aus dem Kabylow-Sowchos aufzuweisen. Sein Resultat — 183 Lämmer von je 100 Mutterschafen.

Im Rayon haben 15 Schäfer bereits ihre persönlichen Fünfjahrpläne gemeistert. Unter ihnen sind Asset Kartaiganow aus dem Sowchos „Tausugurski“, Onarbek Maldaschanow aus dem Sowchos „Sjugatinski“ und viele andere.

Bei 40 Schäfern ist es in diesem Jahr zu keinen Jungtierverlusten gekommen. Das ermöglicht es, den Schafbestand des Rayons bedeutend zu heben. So hat er sich im Sowchos „Tausugurski“ auf mehr als das Zweifache vergrößert.

Die Schafzucht ist im Rayon der führende Wirtschaftszweig. Durch den Bau des Großen Alma-Ataer Kanals eröffnen sich für sie große Perspektiven. Im zurückliegenden Frühjahr hat sich die Bewässerungsfläche im Sowchos um 1700 Hektar vergrößert.

Zuverlässige Verbindungen

Das Alma-Ataer Fernamt besteht seit zwei Jahrzehnten. Im ersten Jahr nutzten täglich 2000 bis 3000 Personen seine Dienste, heute — mehr als 30000. In wenigen Sekunden stellt es Fernsprechverbindungen mit 120 Städten und Siedlungen des Landes her.

In Kürze soll hier eine Reihe neuer Verbindungsanlagen montiert werden, wodurch sich die Leistungsfähigkeit des Fernmeldedienstes verdoppeln wird.

Kaum wissen die Alma-Ataer, daß ihr Gespräch, das sie mit einem Abonnenten in Moskau führen, über die kosmische „Brücke“ erfolgt. Solcher Sputnik-Fernsprechanlagen gibt es vorläufig noch wenig, doch gerade ihnen gehört die Zukunft.

Außerdem wurde unlängst der Beschluß gefaßt, weitere sechs technische Gebäude für den Selbstwählerdienst zu errichten.

Im Werk für technische Gummierezeugnisse von Issyk ist eine neue Abteilung in Betrieb genommen worden. In einem modernen Raum sind hochproduktive technologische Ausrüstungen montiert worden, wodurch die Arbeitsproduktivität um 18 bis

Auf Grund der Rekonstruktion

Im Werk für technische Gummierezeugnisse von Issyk ist eine neue Abteilung in Betrieb genommen worden. In einem modernen Raum sind hochproduktive technologische Ausrüstungen montiert worden, wodurch die Arbeitsproduktivität um 18 bis

20 Prozent und die Qualität der Produktion um vieles gestiegen sind.

Bereits in diesem Jahr sollen bedeutend mehr Massenbedarfsartikel produziert werden. Als Rohstoff dafür dienen die eigenen Produktionsabfälle.

Auch in anderen Städten und Siedlungen des Gebiets wird umfassende Arbeit zur Rekonstruktion der Betriebe der örtlichen Industrie geführt. Als Beispiel seien Kapschagai, Energetichski und Talgar genannt. Besonderes Ausmaß hat sie in der Republikhauptstadt erreicht. Für dieses Jahr ist hier vorgesehen, 18 Abteilungen und Abschnitte zu mechanisieren und zu automatisieren. Es sollen 300 progressive technologische Prozesse eingeführt sowie 839 Einheiten neuer hochproduktiver Ausrüstungen modernisiert und montiert werden.

Im Brigadeauftrag

In der Porzellanfabrik von Kapschagai sind die Leistungen der Komsomol- und Jugendbrigade von Alexander Nickel in aller Munde. Das Kollektiv ist 43 Personen stark und hat bereits an der Errichtung des Werks teilgenommen. Jedes Brigademitglied beherrscht ganz frei zwei bis drei Berufe. Die Nickel-Leute arbeiten nach einheitlichem Auftrag und übergelassen alle Objekte in guter Qualität. Im ersten Quartal waren sie Sieger im sozialistischen Wettbewerb der Bauarbeiter der Stadt. Erfolgreich sind sie auch jetzt. Auf dem Arbeitskalender der Brigade steht August 1984.

Großes Verdienst hat daran selbst Alexander Nickel, ein guter Spezialist und Organisator der Produktion. Gegenwärtig strebt sein Kollektiv danach, die Arbeitsproduktivität um ein Prozent über den Plan hinaus zu steigern und die Gesteuungskosten der Arbeiten zusätzlich um 0,5 Prozent zu senken.

Im Trust „Almaatobitjashstroj“ zählen auch die Brigaden von Heinrich Moser und Valentin Sänger zu den führenden.

Beitrag der Kunstmalers

In der Republikhauptstadt wurde das Haus der Wissenschaftler eröffnet. Es schmückt das architektonische Ensemble der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR. Zur Ausgestaltung der Aula mit 450 Plätzen haben die Mitarbeiter des Kollektivs des Künstlerfonds der Republik einen großen Beitrag geleistet. Dabei wurden erstmalig in Kasachstan florentinische Mosaik aus örtlichen Halbedelsteinen — Jaspis und verschiedene Achatarten — angewandt. Die Gobelins wurden nach der Tapetentechnik ausgeführt. Es sind dies die Porträts der großen Wissenschaftler M. W. Lomonossow, Al-Farabi und anderer.

TASS-Mitteilung

Kopplung hergestellt!

Sechs sowjetische Raumflieger an Bord des Orbitalkomplexes Salut 7 — Sojus T 11 — Sojus T 12

Am 18. Juli 1984 um 23.17 Uhr Moskauer Zeit hat das Raumflugkomplex Salut 7 — Sojus T 11, gesteuert von der Besatzung Leonid Kisim, Wladimir Solowjow und Oleg Atkow, angekoppelt.

Nach Überprüfung der Abdrückung des Kopplungsstücks stiegen Wladimir Dshanibekow, Swetlana Sawizkaja und Igor Wolk in den Raum der Station Salut 7 um. Im erdnen kosmischen Raum arbeiten nun an Bord des wissenschaftlichen Forschungs-komplexes Salut 7 — Sojus T 11 — Sojus T 12 sechs sowjetische Kosmonauten, darunter auch eine Raumfliegerin.

Das Programm des gemeinsamen Fluges sieht technische und technologische Experimente, Beobachtung und Aufnahme der Erdoberfläche, medizinisch-biologische, astrophysikalische und weitere Forschungen vor.

Laut telemetrischen Informationsangaben funktionieren die Bordsysteme des Forschungs-komplexes Salut 7 — Sojus T 11 — Sojus T 12 normal. Das Befinden von Leonid Kisim, Wladimir Solowjow, Oleg Atkow, Wladimir Dshanibekow, Swetlana Sawizkaja und Igor Wolk ist gut.



Die Getreidebauern des Sowchos „Ilekshi“, Gebiet Aktjubinsk, bereiten sich auf den neuen Ernteeinsatz vor, wobei sie gegenwärtig Komplexe und Arbeitsgruppen bilden. Dutzende Veteranen des Landwirtschaftsbetriebs werden sich wie jedes Jahr an der Einbringung der Ernte beteiligen, als Ausbilder der Jugend bewähren und Arbeitsgruppen anleiten. Der Mechanisator Heinrich Schattner arbeitet im

Sowchos bereits 35 Jahre lang. Er hat das Rentenalter erreicht, macht aber nach wie vor gern im Maschinenhof mit. Unser Bild: Der Veteran der landwirtschaftlichen Produktion Heinrich Schattner und der beste Mechanisator des Sowchos Juri Will beim Prüfen der Bereitschaft der Kombines. Foto: KASTAG

Gut ist auch die Qualität

Die Viehzüchter des Sowchos „Kuschmurunski“ nutzen den Sommer zur Gewinnung hoher Milchträge voll aus. Mit dem Verkauf von 1610 Tonnen Milch erfüllte der Betrieb seinen Halbjahrplan vorfristig. Unter den Schrittmachern des sozialistischen Wettbewerbs sind die Melkerinnen Wera Ibrajewa und Anna Tolmatschowa, die seit Jahresbeginn 1421 bzw. 1517 Kilogramm Milch je Kuh geliefert haben.

Gut sind im Sowchos auch die Qualitätskennziffern der Milch: Drei Jahre nacheinander wird hier nur Milch der ersten Sorte geliefert. In der Zentralsiedlung wurde ein leistungsstarker Milchblock in Betrieb genommen. Hierher wird die Milch von allen fünf Farmen gebracht und dann erst stark abgekühlt an die Konsumenten geliefert. Das war für den Betrieb natürlich ein bedeutender Kraft- und Mittelaufwand, der sich aber schnell bezahlt gemacht hat. So zahlte man dem Sowchos allein im ersten Halbjahr für die Lieferung von hochqualitativer Milch zusätzlich 160000 Rubel. Laut festgesetzter Ordnung wird davon die Hälfte für die Prämierung der Viehzüchter verwendet, was

für sie ein wirksamer Ansporn ist.

Zur erfolgreichen Arbeit der Farmer tragen auch die zur Kustanajer Molkelei hergestellten direkten Verbindungen bei. Sie haben große Bedeutung, denn besorgte früher jeder Landwirtschaftsbetrieb die Abstellung der Milch selbst, kann sie jetzt an Ort und Stelle geliefert werden. Bei der Produktionsübernahme macht der Laborant zusammen mit den Sowchosspezialisten sofort die Analyse des Säure- und Fettgehalts der Milch. Bedeutend effektiver wird jetzt auch der Transport genutzt und der Zeitplan der Milchbeförderung genau eingehalten.

Maximal wirkt im Sowchos auch solch eine Reserve, wie es der Milchaufkauf bei der Bevölkerung ist. Täglich verkaufen die Sowchosarbeiter von ihren Überschüssen etwa 25 Dezentonnen Milch. Aufgrund der schon erzielten Erfolge kann festgesetzt werden, daß wir Farmerarbeiter auch das Jahresprogramm der Milchlieferung mit Erfolg meistern werden.

Ida MAIER, Melkerin, Gebiet Kustanai

Ohne Stillstandzeiten

Unsere Arbeitsgruppe hat sich verpflichtet, in diesem Jahr 250 Tonnen Vitamingrünmehl bereitzustellen. Das bedeutet, daß unsere Kolchosherde 32 Tonnen nahrhaftes Futter überplanmäßig haben wird.

Wir halten unser Wort. Mein Partner Alexander Kardač und ich arbeiten den ganzen Tag mit

vollstem Kräfteinsatz. Wir besorgen die technische Wartung der Anlage nur nach der Arbeit und sichern, daß sie stets reibungslos funktioniert.

Auch die anderen Mitglieder der Gruppe — die Brüder Richard und Artur Kutschki — stehen stets hinter Mann. In den vergangenen Jahren waren für

den Transport des Rohstoffs zwei Traktoren eingesetzt. In diesem Jahr hat man unsere Bitte berücksichtigt, und die Zufuhr des Rohstoffs für das Vitamingrünmehl wird mit einem Traktor besorgt. Der Traktorist arbeitet mit zwei Hängern. Bis man den einen vollgeladen hat, bringt

er den zweiten zur Verarbeitungsanlage und entlädt ihn dort. Kommt er aufs Feld zurück, ist der andere Hänger schon fertig zum Abtransport. So entsteht ein exakter Arbeitsrhythmus.

Die Kulturen, die als Vitamingrünmehl verwendet werden, hat man sorgfältig ausgesucht. Das sind Winterroggen, Bohnen und Hafergemische, Sudangras, Grünmehl und Sommererbsen. Solch ein Fleißland bietet die Möglichkeit, die Ernte ohne Unterbre-

chung zu führen und eine hohe Qualität der Futterpellets zu sichern. Zuerst hat man den Winterroggen auf 70 Hektar gemäht. Er ergab durchschnittlich 60 Dezentonnen Grünmasse je Hektar, statt der geplanten 50 Dezentonnen.

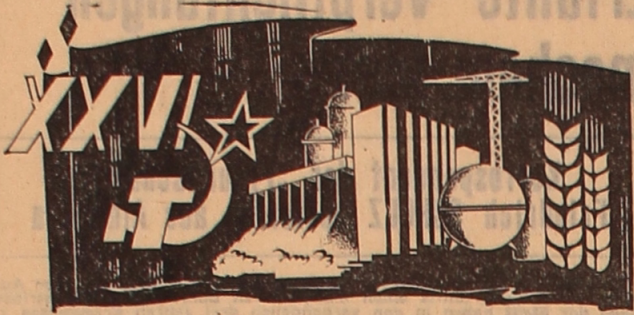
Michail STEINLICH, Obermaschinist der AWM-Anlage im Sowchos „Tschkalowski“, Gebiet Kokschetaw

KURZ

PAWLODAR. In der Zentralsiedlung des Sowchos „Oktjabrski“ wurde zu Ehren der Arbeitsgruppe von I. Kromm die Flagge des Arbeitsruhmes gehißt. Dieses Kollektiv arbeitet nach der Auftragsmethode bei der Futtermittelherstellung und erzielt täglich hohe Leistungen. So hat es den Plan der vorigen Woche zu 120 Prozent erfüllt. Die Futtermittelhersteller haben bereits über 400 Tonnen Heu an den Überwinterungsplatz geschoben. Den Ton im sozialistischen Wettbewerb gehen die Mechanisatoren Michail Ilyschtschenko und Alexander Kowalenko an. Insgesamt werden im Sowchos 5 Arbeitsgruppen das Heu. Alle übernehmen einen einheitlichen Auftrag und haben über 1200 Tonnen Futter beschafft.

UST-KAMENOGORSK. Schon auf Rechnung des letzten Jahres des elften Planjahres begann die Kraftfahrerbrigade von Juri Mitin aus dem Kraftverkehrs-betrieb zu arbeiten. Dieser Erfolg beruht auf der hohen Arbeits- und Produktionsdisziplin sowie der einwandfreien Arbeitsorganisation. Seit Beginn des Planjahres hat dieses Kollektiv etwa 5000 Tonnen Dieselloil eingespart. Zu den besten Kraftfahrern zählen Viktor Reschetilo und Fjodor Sokolow.

KOKTSCHETAW. Als Sieger im sozialistischen Wettbewerb bei der Stallhaltung wurde der Kolchos „Swesda kommuni“, Rayon Tschkalowski, anerkannt. Dieser Landwirtschaftsbetrieb verkaufte an den Staat 1505 Tonnen Milch, was 100 Tonnen mehr als bei der Winterung 1983 sind. Die Melkerträge je Kuh wuchsen bedeutend an. Sie sind jetzt auch höher als im vorigen Jahr. Milch erster Sorte macht 90 Prozent der Lieferungen aus.



Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

Mit einem geringeren Aufwand höhere Produktivität erreichen

Aufbereiter legen das Tempo vor

Grundlage: Neue Bedingungen

Konkreter Wert eines Vorhabens

Schöpferisches Herangehen

Erfolg ist garantiert, wenn jeder Bestleistungen zum Maßstab nimmt

Die Fragen nach Hebung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion sowie Übergang zum intensiven Entwicklungsweg nehmen in der ökonomischen Politik der Partei einen wichtigen Platz ein. Es besteht die Aufgabe, das schon vorhandene Produktionspotential besser zu nutzen, eine Vergrößerung des Produktionsausstoßes mit denselben oder einer kleineren Beschäftigtenzahl zu erzielen, die Verluste entschieden zu bekämpfen und jede Minute Arbeitszeit effektiv zu nutzen. Hier eröffnen sich für Initiative und schöpferische Suche große Möglichkeiten.

Die Initiative des Volkes rechtzeitig zu erkennen und zu unterstützen, unterstrich der Generalsekretär des ZK der KPdSU Genosse K. U. Tschernenko, „und zwar im umfassenden Sinne, angefangen beim wirtschaftlichen und schöpferischen Verhältnis zur Aufgabe am Arbeitsplatz bis zur aktiven Teilnahme an der Leitung des Staates und der Gesellschaft, darin besteht die Aufgabe, man kann sagen unerschöpfliche Reserve für unseren Fortschritt.“

Die Verpflichtung des Kollektivs der Aufbereitungsfabrik des Bergbau- und Aufbereitungskombinats Lissakowsk lautet, in diesem Jahr die Arbeitsproduktivität zusätzlich um ein Prozent zu heben und die Gestehungskosten der Produktion um 0,5 Prozent zu senken. Das bedeutet für uns, 10.000 Tonnen überplanmäßiges Eisenerzkonzentrat zu produzieren und mindestens 125.000 Rubel auf das Sparkonto zu schreiben. In der Fabrik wird diesen Zahlen für die effektive Durchführung des sozialistischen Wettbewerbs erstrangige Bedeutung beigemessen. Auf den Sitzungen der gesellschaftlichen Arbeitskommissionen wird dem öffentlichen Schutz der sozialistischen Verpflichtungen große Beachtung geschenkt. Dadurch kann an die Aufgabe konkret und schöpferisch herangegangen werden, außerdem können die

reellen Möglichkeiten der Arbeitskollektive berücksichtigt werden.

Die Propagandisten der Schulen für kommunistische Arbeit sowie der Einrichtungen für ökonomische Schulung wie auch das Ingenieur-technische Personal sind mit der Propagierung des ökonomischen Wissens beschäftigt.

Ausgehend von den Prinzipien der Offenheit, der Vergleichbarkeit der Ergebnisse und der Möglichkeit, fortschrittliche Erfahrungen wiederholen zu können, gibt es an jedem Abschnitt Schautafeln, auf denen genau angegeben ist, was zu tun ist. Das ermöglicht es, besser zu erkennen, wie das eine oder andere Kollektiv tatsächlich um die Erfüllung der gestellten Aufgabe ringt.

Es werden fortschrittliche Formen der Arbeitsorganisation eingeführt und vervollkommen. Die Bereiche der Fabrik sind auf wirtschaftliche Rechnungsführung eingerichtet worden. Man hat Komplexbrigaden mit Entlohnung nach dem Endresultat gebildet. Jedes Brigademitglied hat sein persönliches Konto, Ferner wird der Koeffizient der Arbeitsbeteiligung eingeführt. Diesen Koeffizienten wenden heute 62,6 Prozent aller Beschäftigten an.

Die Realisierung der Pläne wird durch wirksame Mittel der parteilichorganisatorischen und politischen Arbeit untermauert.

In der Fabrik sind sechs Abteilungsorganisationen und zwei Parteilgruppen tätig. Ihre Bemühungen sind auf die breite Entfaltung der Bewegung um eine unentwegte Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Einsparungen, um die hocheffektive Auslastung der Ausrüstungen und die strikte Einhaltung der Verpflichtungen gerichtet. Diese Fragen werden in Parteilversammlungen und auf den Sitzungen des Parteibüros erörtert. Sie verlaufen sachlich, in anspruchsvoller Atmosphäre,

so wie z. B. in den Parteilorganisationen der Verwaltung, der Abschnitte für Zerkleinerung und Aufbereitung. Kurzum, die geleistete Arbeit und die ständige Kontrolle über die Erfüllung der Planaufgaben und der übernommenen Verpflichtungen ergeben positive Resultate. Das Arbeitsfazit für das erste Halbjahr bestätigt, daß der befohlene Rhythmus eingehalten wird. Die Arbeitsproduktivität ist faktisch um 2,3 Prozent gestiegen, 75.000 Rubel kamen auf das Sparkonto.

Die Analyse zeigt davon, daß bei solch einem Entwicklungstempo die übernommenen Verpflichtungen erfolgreich eingelöst werden können. Das ist das Resultat angespannter Arbeit des gesamten Fabrikkollektivs bei der Nutzung der inneren Reserven, der Vervollkommen der innerwirtschaftlichen Rechnung, der Einführung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

In der Fabrik wird die innerwirtschaftliche Rechnungsführung seit 1977 ständig vervollkommen. Für die Brigaden wurden persönliche Sparkonten eingeführt, in denen die Produktion und die Qualität des Konzentrats, die Verbrauchsnormen für Brennstoff, Elektroenergie, Gas, Wasser und Rohstoff geplant und auf Rechnung genommen wird. Mit einem Wort, für hochproduktive Arbeit werden alle nötigen Voraussetzungen geschaffen. Zur Bestätigung dieser Ausführungen folgende Tatsache: Die Arbeitsproduktivität ist seit Beginn des Planjahres um 10,3 Prozent angestiegen.

Unlängst überprüfte das Kollektiv seine sozialistischen Verpflichtungen und beschloß, den Ausstoß von überplanmäßigem Konzentrat um 15.000 Tonnen zu vergrößern.

Nikolai SHELTAJAKOW, Direktor der Fabrik für „Avitationsmagnetische Aufbereitung des Bergbau- und Aufbereitungskombinats Lissakowsk Gebiet Kustanai

Das Alma-Ataer Schwermaschinenbauwerk ist Teilnehmer eines Experiments, das von den Betrieben von fünf großen Wirtschaftszweigen des Landes durchgeführt wird. Hier werden Ausrüstungen für das Kaltziehen von Stahl, Kupfer- und Aluminiumdraht sowie für das Walzen von Rohren mit kleinem Durchmesser hergestellt. Zu den Bestellern zählen mehr als 30 Länder der Welt.

Dazu folgende Äußerungen des Werkdirektors Michail Bitny: „Die Ökonomie ist kein erstarrtes Schema, denn wie ein lebendiger dynamischer Organismus verändert sie sich fortwährend und ist bestrebt, sich zu vervollkommen. Heute kann uns der bestehende Wirtschaftsmechanismus schon nicht mehr in vollem Maße zufriedenstellen. Weshalb? Nehmen wir mal solch einen Faktor wie die Einschätzung der Tätigkeit des Kollektivs. Um die Besten zu bestimmen, wurde die Aufmerksamkeit gewöhnlich auf die Prozente konzentriert. Hast du den Plan erfüllt oder überboten, bist du Sieger. Es vergrößert sich der Fonds der materiellen Stimulierung und entsprechend wachsen auch die Prämien. Ob das so gerecht ist? Ja, gerecht ist es, aber nur in dem Fall, wenn das Programm anspruchsvoll ist. Leider gibt es bei uns noch Betriebe, die ihre Möglichkeiten zu niedrig angeben und ihre Reserven geheimhalten.“

Gegenwärtig wird experimentell ein derartiges ökonomisches Verfahren getestet, wobei Reserven nicht mehr verheimlicht werden können. Hier ist die Zielstellung ganz eindeutig: Bessere Bedingungen und also auch größere Lohnfonds und Fonds der materiellen Stimulierung werden denjenigen Betrieben haben, die den Produktionszuwachs sichern und die Effektivität der Produk-

Der Arbeitsveteran Peter Bauer, Einrichteschlosser in der Stanzerei Nr. 2 des Krow-Werks von Petropawlowsk, geht seinem Beruf bereits 40 Jahre nach.

Als einer der erfahrensten unter seinen Kollegen befaßt sich Bauer auch intensiv mit der Nachweisausbildung. Er geht nicht mit seinem Wissen und Können, seine Schüler finden in ihm einen guten Ausbilder und älteren Kameraden.

Foto: Viktor Krieger

Über die geplante Menge hinaus

Die Zentrale Aufbereitungsfabrik „Karagandinskaja“ nimmt einen führenden Platz unter den artverwandten Betrieben nicht nur in der Vereinigung „Karagandaul“, sondern auch im Zweig ein. Seit ihrer Inbetriebnahme hat sich ihre projektierte Kapazität fast verdoppelt.

„Der Betrieb arbeitet mit gleichmäßiger Leistung“, sagt Fabrikdirektor Galimender Urasalimow, Kandidat der technischen Wissenschaften. „Unser Kollektiv ging mehrmals als Sieger aus dem sozialistischen Republikwettbewerb hervor. Hohe Leistungen haben die Aufbereitungsarbeiter auch in diesem Planjahr aufzuweisen. Seit seinem Beginn wurden an die Abnehmer überplanmäßig mehr als 215.000 Tonnen Kohlenkonzentrat ausgeliefert. Dabei wurden durch Senkung der Selbstkosten der Erzeugnisse 1.244.000 Rubel eingespart.“ Das erfolgte trotz der Tatsache, daß in den letzten Jahren verbrauchte Schichten abgebaut werden. Während der Aschegehalt Anfang der 60er Jahre 20 Prozent betrug, ist er in den letzten Jahren auf 29,3 Prozent angestiegen. Daher wird hier die Vervollkommen der Technologie und die Festigung der Fertigungsdisziplin stark beachtet.

Festgelegt ist ein Komplex technischer und organisatorischer Maßnahmen, der jährlich ergänzt wird. Neulich wurde hier beispielsweise die alte Zentrifuge gegen eine moderne Maschine ausgetauscht, wodurch die Feuchtigkeit des Koks-konzentrats um vier bis fünf Prozent gesenkt werden konnte. Montiert wurden zwei neue Flotationsmaschinen. Dadurch können 800 Tonnen Konzentrat überplanmäßig erzeugt werden.

Das Dezemberplenum (1983) des ZK der KPdSU legte unter anderem wichtige Maßnahmen zur Entwicklung der Volkswirtschaft auch die überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität um ein Prozent, und die Senkung der Selbstkosten der Erzeugnisse zusätzlich um 0,5 Prozent fest. Bei den Fabrikarbeitern hat der Aufruf der Partei sofort Anklang gefunden. Sie haben ihre Aufgabe bei der Bruttoerzeugung auf 105,9 Prozent erfüllt, und ihre Selbstkosten um 2,1 Prozent herabgesetzt. All das verdankt man der Verringerung der Stillstandszeiten der Ausrüstungen und Mechanismen, der Verbesserung der Ausführungs-

und Arbeitsdisziplin, der exakten Organisation des sozialistischen Wettbewerbs und der Elektroenergieeinsparung.

Das hohe berufliche Können der Aufbereitungsarbeiter ermöglicht es ihnen, Störungen in der technologischen Produktionskette zu vermeiden. Gleichmäßig arbeiten alle vier Schichten von Ljubow Ulejewa, Samat Rachimbajew, Boris Poljakow und Alexander Stepanow. Sie haben seit Jahresbeginn 6.000 bis 15.000 Tonnen Konzentrat über den Plan hinaus produziert.

Es ist unmöglich, ohne feste Kenntnis der Technologie und der Kohlaufbereitung hohe Produktionsleistungen zu erzielen. Daher wurde auch die Erlernung von Zweitberufen zu einem wichtigen Faktor, der eine hohe Qualität der Erzeugnisse garantiert.

Große Aufmerksamkeit wird in der Fabrik der umfassenden Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs und der operativen Information über dessen Verlauf zwischen den Schichten geschenkt.

„Bei der Auswertung der Ergebnisse“, sagt Ingenieur Nina Sapalewa, „werden die Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Stand der Arbeits- und Fertigungsdisziplin berücksichtigt.“

Eine große Bedeutung kommt auch den Rationalisatoren der Fabrik zu. Ihr schöpferisches Engagement an die Lösung von Produktionsaufgaben hilft, neue Reserven zu ermitteln. Seit Jahresbeginn wurden beispielsweise 86 Vorschläge eingebracht, von denen die meisten auch in die Produktion eingeführt wurden. Das ergab einen ökonomischen Nutzeffekt von 640.000 Rubel. Die schöpferische Energie der Rationalisatoren ist auf die Beseitigung von Engpässen in der Produktion, die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Verbesserung der Erzeugnisqualität gerichtet. Als beste Rationalisatoren gelten hier die Mechaniker Friedrich Volmer, Nikolai Poljakow, Anatoli Gordejuk sowie die Schlosser Jakob Quiering und Alexander Stanke.

Das Kollektiv der Fabrik „Karagandinskaja“ hat seit Jahresbeginn mehr als 43.000 Tonnen Kohlenkonzentrat auf sein Überplankonto geschrieben.

Alexander REIN, Ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Karaganda



... denn hier gilt das Prinzip der Arbeitsstaffette

Beim Bau des Tschimkent Erdölverarbeitungswerks, das eines der wichtigsten demnächst zum Einsatz kommenden Objekte in Südkasachstan, hat sich der durchgängige Brigadeauftrag ausgezeichnet bewährt. Die Erbauer dieses Betriebs übernehmen erhöhte sozialistische Verpflichtungen, nämlich die erste Baustufe zum 25. Dezember des laufenden Jahres — viel früher, als im Plan vorgesehen, zu übergeben.

In Tschimkent ist es heiß. Die Quecksilbersäule des Thermometers zeigt dauernd 40 Grad an. Der Boden dampft, und der Asphalt wird unter den Reifen unseres GAS-Wagens weich. Der aufsteigende Luftstrom, der das jede Minute näherkommende Riesenwerk umhüllt, erweckt den Eindruck einer Fata Morgana.

„Wir sind daran gewöhnt“, antwortet Brigadier Nikolai Michalkinski auf unsere Frage, wie es sich unter solchen Verhältnissen arbeiten läßt. Es gibt auch noch heißere Tage. Auch dann geht die Arbeit mit Hochdruck voran.“

Die Brigade von Michalkinski errichtet eines der wichtigsten Objekte, und zwar den Komplex für Umlaufwasserversorgung, der im normalen Einsatz der Gasvererdichtungsstation sichert. Von Anfang an zeigt das Baukollek-

tiv hohes Tempo bei guter Qualität. „Auf dem Objekt sind außer uns die Montagebrigaden eingesetzt“, sagt der Brigadier anschließend. „Diese Brigaden weisen ebenfalls hohe Leistungen auf, und wir versorgen sie mit Arbeit. Es ist ja doch nicht in Ordnung, seine Kollegen im Stich zu lassen. Hier aber gilt noch das Prinzip der Arbeitsstaffette. Dieser Vertrag, den die Kooperationspartner geschlossen haben, hat uns zu einem Kollektiv vereint.“

Die ersten Erfahrungen im durchgängigen Brigadeauftrag, dieser neuen Form der Arbeitsorganisation, wurden schon beim Bau der Weißblechabteilung im Karagandaer Hüttenkombinat gesammelt. Auch die Tschimkent Bauarbeiter beteiligten sich daran aktiv und würdigten diese Form. Später versuchten es die Bauschaffenden von Tschimkent, sie bei der Errichtung des Schienen- und des Phosphorwerks anzuwenden. Die Vorteile des durchgängigen Auftrags haben sich in vollem Maße bei der Errichtung des Erdölverarbeitungswerks offenbart.

Hier einige Zahlen. Heute sind beim Bau der Objekte dieses Betriebs 164 Brigaden eingesetzt. Das sind 2.700 Menschen. Sie gehören zu Dutzenden verschiedenen Bauverwaltungen. Die Unter-

Wie macht man das: mit weniger mehr und besser?

Ein Wesenszug des modernen Stils der Wirtschaftsführung ist die Ausrichtung auf das Endergebnis. In der Industrie ist das die Vertragserfüllung.

Heute gilt es, dringender denn je umsichtig zu wirtschaften und mehr Erzeugnisse bei Mindestaufwand zu produzieren. Das sieht erstens ein Produktionswachstum bei gleichbleibender oder geringerer Beschäftigtenzahl und zweitens eine rationelle Nutzung der Produktionsgrundfonds und materiellen Ressourcen vor.

Um das zu erreichen, muß ein ganzes Maßnahmenkomplex realisiert werden. In erster Linie ist in den Brigaden die progressive Form der Arbeitsorganisation einzuführen, und ihre Arbeit ist nach der wirtschaftlichen Rechnungsführung zu organisieren. Die Entlohnung ist stärker nach dem Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung durchzuführen. In der Industrie des Gebiets Zelinograd ist lediglich die Hälfte der Arbeitskollektive auf das Endergebnis orientiert und nur in 38 Prozent der Kollektive erfolgt die Entlohnung nach dem Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung.

Bei der Einsparung des Arbeitsaufwands gewinnt die wissenschaftliche Begründung der Leistungsnormen eine besondere

Bedeutung. Es handelt sich hier um deren rechtzeitige Überprüfung. Der Anteil technisch begründeter Leistungsnormen erreicht in der Industrie des Gebiets Zelinograd rund 80 Prozent. In einzelnen Betrieben wird die Arbeit noch weitgehend nach erfahrungswirtschaftlichen Normen entlohnt: im Betrieb „Remmestrolmasch“ wird die Arbeit um 45 Prozent und im Gerätewerk um 50 Prozent der Beschäftigten auf diese Weise bezahlt.

Zu geringe Leistungsnormen haben eine ungerechtfertigte Vergrößerung des Lohns und auch der Produktionsaufwendungen zur Folge.

Das Ringen um möglichst hohe Endergebnisse in der Produktion hängt engstens mit der Einsparung materieller Ressourcen zusammen. Ein konkretes Programm hierzu ist im Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR, „Zur Verstärkung der Arbeit zur Einsparung und rationalen Nutzung der Roh-, Brennstoff- und Energie- sowie anderer materieller Ressourcen“ enthalten. Allein durch Einsparung sollen im Planjahr fünf bis etwa 40 Prozent des Bedarfs an Brennstoff, Eisen- und Zement gedeckt werden. Eben darauf sind heute die Maßnahmen zur materiellen Stimulierung der Kollektive gerich-

tet. Rund 75 Prozent der eingesparten Mittel wurden den Arbeitskollektiven als Prämien ausgezahlt.

Ein wichtiges Moment ist ferner die Annahme von Gegenplänen. Weitgehend entfaltet ist im Gebiet Zelinograd der Wettbewerb um die Steigerung der Arbeitsproduktivität — um ein Prozent über den Plan und um die Senkung der Produktionskosten um zusätzlich 0,5 Prozent. So hat sich die Stanzbrigade B. Spodark aus dem Werk „Zelinogradsmasch“ verpflichtet, ihre Aufgabe für die ersten vier Jahre der elften Planperiode bis zum 20. Dezember zu erfüllen.

Die erfolgreiche Ausführung der vorgesehenen Arbeit wäre ohne umfassende ökonomische Bildung kaum denkbar. Dieser Arbeit müssen Sachkenntnis und Unternehmungsgestalt zugrunde liegen. Das ist heute eine unerläßliche Voraussetzung. Nur ein ökonomisch geschulter Arbeiter ist jenen Aufgaben gewachsen, von deren erfolgreicher Lösung die weitere Stärkung unserer Wirtschaft und folglich auch die weitere Verbesserung unseres Wohlstandes abhängt.

Wassili KALKAMBAJEW, Lehrstuhlinhaber an der Zelinograder Hochschule für Bauingenieure

Ich schlage vor, den Aufenthaltsraum, der neulich seiner Bestimmung übergeben wurde, vorübergehend als Kantine zu nutzen. Die Frage des Wohnheims ist an die entsprechende Instanz zur Erörterung weiterzuleiten.

Bei der ersten Ausbaustufe ist geplant, alle Arbeiten bis Ende August abzuschließen und mit der Montage der Ausrüstungen zu beginnen. Der Zeitplan wird mit Vorlauf erfüllt. Die Bauleute bringen allmonatlich für 3 Millionen Rubel Leistungen. Viele arbeiten nach der Lösung, das Zehntages-soll in acht Tagen zu bewältigen. Im Wettbewerb liegt die Verwaltung „Nefteostroi“ an der Spitze. Sie ist ein sehr erfahrenes und einiges Kollektiv.

„Uneinigkeit gibt es unter uns nicht“, sagt der Verwaltungsleiter Ilja Teleuza. „Beim durchgängigen Auftrag kann es anders auch nicht sein. Denn Einigkeit ist eine Gewähr für den Erfolg.“

Am Tor zum Arbeitsplatz hängt ein großes Plakat: „Bis zur Inbetriebnahme der ersten Baustufe sind es noch...“ Mit jedem Tag werden die Zahlen auf dem Kalender unter der heißen Sonne in Tschimkent kleiner. Der Übergabetermin für den Betrieb naht.

Jürgen WITE, Korrespondent der „Freundschaft“ Tschimkent

Aus aller Welt **Panorama**

In den Bruderländern

Wertvolle Erfahrungen

ULAN-BATOR. Die Landwirtschaftsbetriebe zahlreicher Zentral- und Nordmairks der Volksrepublik haben wertvolle Erfahrungen bei der Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse gesammelt. Sie stellen Direktbeziehungen zwischen den Landwirtschaftlichen Vereinigungen,

Staatsgütern und Verarbeitungsbetrieben her. Das ermöglichte den Werktätigen auf dem Lande, ihre Planaufgaben bei der Produktion von vielen Arten tierischer Erzeugnisse, insbesondere von Milch und Butter, regelmäßig zu überbieten. Bis zum Jahresende soll ihre Produktion noch

bedeutend zunehmen. In der Volksrepublik gibt es rund 200 Molkebetriebe sowie mehrere hundert Butterverarbeitungs- und Milchabnahmestellen, die bei Landwirtschaftlichen Vereinigungen, Staatsgütern und Milchfarmen für Abnahme und Verarbeitung von Milch und Butter eingerichtet wurden.

Kokospalmen angebaut

HANOI. Das von der vietnamesischen Regierung erarbeitete Programm zur Schaffung großer spezialisierter Regionen für den Anbau technischer Kulturen wird erfolgreich verwirklicht. In raschem Tempo erfolgt die Wiederherstellung der während der amerikanischen Aggression geschädigten Plantagen in der Provinz Ben Tre, die seit eh und je als Region der Kokospalmen bekannt war.

Die einzigartigen Qualitäten der durch ihre Eigenschaften berühmten Kokosnüsse haben ihren Wert als wichtigen Exportposten bestimmt. Neben der Erweiterung der Kokospalmen wird dem Bau von Verarbeitungsbetrieben viel Aufmerksamkeit geschenkt. Im laufenden Planjahr führt ist der Umfang der Erzeugnisse aus Kokosnüssen dank den größeren Investitionen und der Modernisierung der Verarbeitungsbetriebe auf das Sechsfache angewachsen.

Auch die Ertragsfähigkeit der Plantagen nimmt zu, die sich über rund 50 000 Hektar erstrecken. Hier erntet man bis 5 000 Tonnen ausgezeichnete Nüsse je Hektar.

Die Gemeinschaft der Wissenschaftler und Ackerbauern begünstigte die Selektion neuer Sorten, deren Ertragsfähigkeit doppelt so hoch ist. Solche ertragreichen Plantagen werden in absehbarer Zukunft den wichtigsten Platz in der Provinz Ben Tre einnehmen.

In der Republik wurde ein Perspektivplan zur Entwicklung des Kokospalmenbaus für den Zeitraum bis 1990 angenommen. Bis dahin werden die Kokospalmen in dieser Provinz 100 000 Hektar erreichen.

Für die Erholung der Werktätigen gesorgt

BERLIN. Reges Leben herrscht gegenwärtig in den Kurorten an der Ostseeküste der Republik. In dieser Sommeraison werden in den Erholungsheimen am Meeresstrand, Sanatorien und prophylaktischen Betriebsanstalten rund 2,5 Millionen Werktätige der DDR ihren Urlaub verbringen. Die Mitarbeiter der gewerkschaftlichen Heilstätten haben sich auf den Empfang der Gäste gut vorbereitet. Die von ihnen aufgestellten Programme zur aktiven Erholung umfassen Vergnügungsreisen auf der See, Massensportkämpfe in zahlreichen Wassersportarten, an denen sich Erwachsene und Kinder beteiligen werden, sowie die Beschäftigung von Sehenswürdigkeiten der Städte in der Küstenregion. Auch die zahlreichen Kurorte im Thüringer Wald, in der sächsischen Schweiz und anderen malerischen Orten des Landes sind zum Empfang der Erholungsuchenden bereit.

Die Sorge um die Erholung der Werktätigen ist eins der wichtigsten Anliegen des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes. Im laufenden Jahr werden rund 5 Millionen Bürger der Republik ihren Urlaub aufgrund von Einweisungen des FDGB in Erholungsstätten verbringen. Die Zahl der Erholungsuchenden wächst mit jedem Jahr. Dazu trägt die sich ständig erweiternde gewerkschaftliche Erholungsbasis bei. Gegenwärtig stehen den FDGB-Mitgliedern mehr als 680 Erholungshelme, Pensionen für Familien und andere Erholungseinrichtungen zur Verfügung.

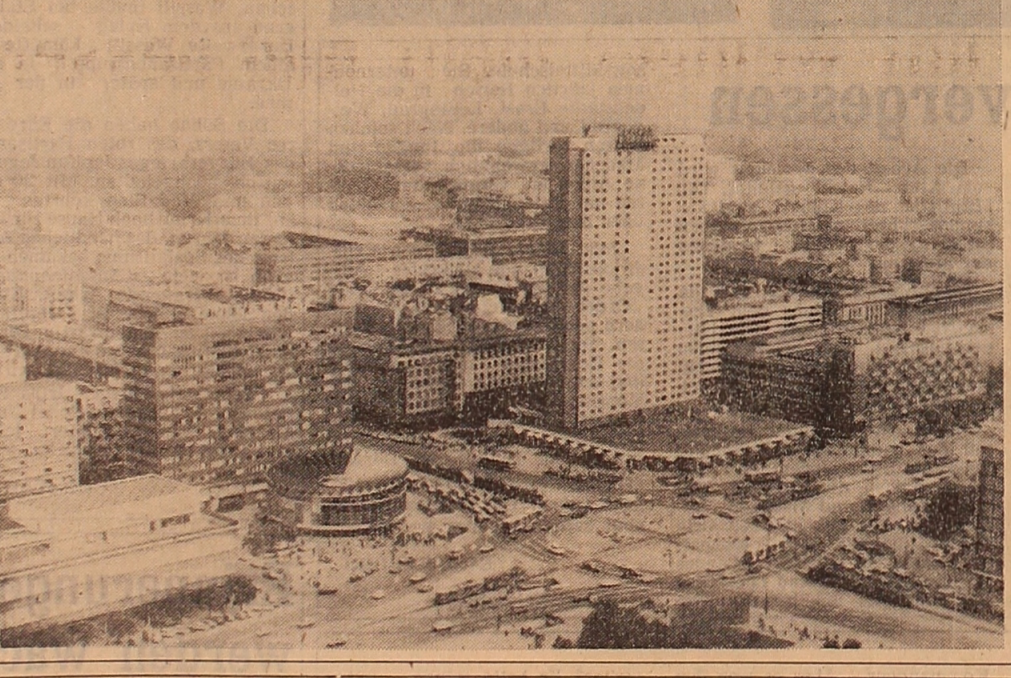
Gerade dank der Hilfe seitens der Sowjetunion wurde in der

UVR die Grundlage der modernen Großplattenbauweise geschaffen; sein Kernstück bilden neun in der UdSSR gekaufte Wohnungsbaukombinate. Im Rahmen der Zusammenarbeit mit den RGW-Mitgliedsländern zum beiderseitigen Vorteil wurde die Bautechnologie modernisiert, die Rechenarbeit weitgehend angewandt, und es wurden neue wirtschaftliche Werkstoffe entwickelt und in die Produktion eingeführt.

UVR die Grundlage der modernen Großplattenbauweise geschaffen; sein Kernstück bilden neun in der UdSSR gekaufte Wohnungsbaukombinate. Im Rahmen der Zusammenarbeit mit den RGW-Mitgliedsländern zum beiderseitigen Vorteil wurde die Bautechnologie modernisiert, die Rechenarbeit weitgehend angewandt, und es wurden neue wirtschaftliche Werkstoffe entwickelt und in die Produktion eingeführt.

Der 22. Juli ist ein denkwürdiges Datum in der Geschichte des polnischen Volkes. Vor vierzig Jahren war an diesem Tag das Juli-Manifest veröffentlicht worden, das die Bildung eines freien Polens verkündete. Von den ersten Tagen ihres Neuaufbaus an standen den Polen stets die Sowjetmengen, ihre internationale Pflicht erfüllend, hilfsbereit zur Seite.

Unser Bild: Im Zentrum von Warschau — an der Kreuzung der Marszałkowska- und der Jeruzalmkaja Allee. Die während des Krieges zu 90 Prozent zerstörte alte polnische Hauptstadt ist nicht einfach wieder aufgebaut, sondern auch eine schöne moderne Stadt geworden. Foto: TASS



Weg zur Beendigung des Konflikts

UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar hat Vertreter der am Zypernkonflikt beteiligten Seiten zu einem Treffen mit ihm eingeladen, um Wege zur Beilegung dieses Konflikts zu erörtern.

Wie im UNO-Hauptquartier bekanntgegeben wurde, soll das Treffen am 6. und 7. August in Wien stattfinden.

Perez de Cuellar war vom UNO-Sicherheitsrat ermächtigt worden, die Bemühungen um ein Kompromißfortzusetzen, der sowohl für die griechisch-zyprische als auch für die türkisch-zyprische Volksgruppe akzeptabel wäre. Dieses Ziel kann nur durch Verhandlungen zwischen beiden Volksgruppen erreicht werden. Für solche Verhandlungen setzt sich die UNO ein. Doch die zu diesem Zweck aufgenommenen Kontakte mit Vertretern der Türkisch-Zyprischen sind bisher ohne Ergebnis geblieben.

Die UNO befürwortete stets den Kurs auf den Fortbestand Zyperns als eines einheitlichen, unabhängigen und souveränen Staates, der eine Politik der Nichtparteihaftigkeit verfolgen würde. Der Sicherheitsrat und die Vollversammlung der Vereinten Nationen haben die Pläne zur Teilung der Inselrepublik wiederholt abgelehnt.

Doch in letzter Zeit nahmen gerade solche Pläne immer mehr reale Gestalt an. Die Führung der türkisch-zyprischen Volksgruppe verkündete die Gründung der sogenannten „Türkischen Republik Nordzypern“ und unternahm daraufhin eine Reihe konkreter Aktionen zur Realisierung dieses separatistischen Kurses.

Die Separatisten erlauben es sich, die Beschlüsse des Sicherheitsrates zu ignorieren, und zwar aus dem einzigen Grund: Sie fühlen die Militärs der USA und ihre NATO-Verbündeten hinter sich. Die gegenwärtige gespannte Lage auf der Insel und die Sackgasse in den Verhandlungen zwischen den Volksgruppen kommen den NATO-Kreisen zustatten, weil sie es ihnen ermöglichen, ihre militärische Präsenz auf der Insel nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern auch weiter auszubauen. In Washington wird Zypern als ein wichtiger dem Nahen Osten vorgelagerter Brückenkopf im östlichen Mittelmeerraum angesehen. Nicht von ungefähr ist Washington so großzügig, wenn es um Militärhilfe für die Türkei geht, die die Aktionen der zyprischen Separatisten unterstützt.

Protektionistische Politik der USA

Großbritanniens Außenminister Geoffrey Howe hat die amerikanische Administration bei einer Ansprache im Londoner Forschungszentrum für Handelsfragen aufgefordert, die protektionistische Politik in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen aufzugeben. Eine solche Politik beeinträchtigt den Handel anderer Länder, sagte der Minister.

Die Aufforderung des britischen Ministers ist nicht unbegründet. In Großbritannien wie auch in anderen Ländern Westeuropas steht das soziale und wirtschaftliche Geschehen im Zeichen anhaltender Krisenerscheinungen: Ein Millionenhaushalt von Arbeitslosen, ein niedriges Tempo des Wirtschaftswachstums, ein horrender Verschuldungsgrad, drohender Zusammenbruch ganzer Produktionszweige.

Unter diesen Bedingungen wäre der Ausbau des Exports, insbesondere nach Amerika, für Großbritannien und die anderen Länder Westeuropas zur Überwindung der bestehenden ökonomischen Schwierigkeiten sehr wichtig. Doch greifen die USA ihren Bündnispartnern nicht nur nicht hilfreich unter die Arme. Vielmehr schaffen sie, um ihre eigennützigen Ziele zu erreichen, ihnen zusätzliche Schwierigkeiten, indem sie den Protektionismus in ihrer Wirtschaftspolitik verschärfen. Gründe für eine solche Praxis hat Washington mehr als genug. Das ist vor allem das enorme Haushaltsdefizit, das in die

nische Exporterzeugnisse mehr zu öffnen. Unter den handelspolitischen und wirtschaftlichen Differenzen zwischen den Ländern Westeuropas und den USA nimmt der „Lebensmittelkrieg“ einen besonderen Platz ein. Die USA werfen der alten Welt vor, sie verdränge sie vom Weltmarkt, weil sie ihren Bauern staatliche Subventionen gewährt. Aber die USA selbst erweisen beispielsweise Milchwirtschaften, Erdnuß- und Tabakfarmen Unterstützung.

Die eigennützige protektionistische und Währungs- und Finanzpolitik der USA beeinträchtigt stark die ökonomischen Interessen ihrer westeuropäischen Bündnispartner. Wie es in der auf der Moskauer Beratung auf höchster Ebene beschlossenen Deklaration der RGW-Länder „Die Erhaltung des Friedens und die internationale ökonomische Zusammenarbeit“ heißt, verfolgen die USA unter verschiedenen Vorwänden das Ziel, die ökonomischen Probleme auf Kosten anderer zu lösen, Konkurrenten zu schwächen und sie vom Weltmarkt zu verdrängen. „Unter diesen Bedingungen wäre es naiv anzunehmen, daß man lediglich mit Hilfe von Appellen an Washington, ähnlich dem des britischen Ministers, den Protektionismus der Vereinigten Staaten einschränken und die kommerziellen Verbindungen auf eine gleichberechtigte Grundlage stellen können.“

Juri MAKSIMOW

In der Republik der Seychellen sind in kurzer Frist unter der Leitung der Partei Fortschrittliche Volksfront beträchtliche Erfolge auf verschiedenen Gebieten erzielt worden. In der führenden Branche der nationalen Ökonomie — der Landwirtschaft — nehmen neben den traditionellen Ausfuhrartikeln wie Kopr und Zimt mannigfaltige Lebensmittelkulturen immer größeren Platz ein. Das Land hat eine vollständige Selbstversorgung mit tierischen Erzeugnissen erzielt. Die Republik hat als eine der ersten in Afrika obligatorische Mittelschulbildung eingeführt, große Fortschritte wurden in der Entwicklung des Gesundheitswesens gemacht.

Ein Sprecher des Außenministeriums erklärte in Delhi vor Journalisten, indische Gerichte hätten von Westdeutschland beharrlich die Auslieferung des notorischen Verbrechens verlangt. Anfangs habe man in der BRD auf das Ersuchen der indischen Gerichte positiv reagiert. Doch bald darauf sei von den westdeutschen Behörden die Untersuchung eingestellt worden. Entgegen den Forderungen Indiens sei der Verbrecher in die Freiheit entlassen worden. Dem Gefangnis entronnen, habe sich der Terrorist nach Übersee begeben und in Kanada niedergelassen.



Unser Bild: Einwohnerinnen von Victoria, der Landeshauptstadt, treten für die Unterstützung der Revolution auf. Foto: TASS

Indien legte bei BRD Protest ein

Die indische Regierung hat bei der BRD Protest gegen die Entlassung eines der Anführer der panschabischen Separatistenorganisation Dal Khalsa, Talvir Singh, aus einem Düsseldorf Gefängnis eingeleitet, der in Indien eine Reihe von Terrorakten organisiert und verübt hatte.

Ein Sprecher des Außenministeriums erklärte in Delhi vor Journalisten, indische Gerichte hätten von Westdeutschland beharrlich die Auslieferung des notorischen Verbrechens verlangt. Anfangs habe man in der BRD auf das Ersuchen der indischen Gerichte positiv reagiert. Doch bald darauf sei von den westdeutschen Behörden die Untersuchung eingestellt worden. Entgegen den Forderungen Indiens sei der Verbrecher in die Freiheit entlassen worden. Dem Gefangnis entronnen, habe sich der Terrorist nach Übersee begeben und in Kanada niedergelassen.

Demokraten-Konvent beschloß Wahlplattform

Die Delegierten des in San Francisco tagenden Konvents der Demokratischen Partei der USA haben die Wahlplattform für die am 6. November bevorstehenden Präsidentschaftswahlen gebilligt.

In diesem Dokument fanden die Zwiespältigkeit und Inkongruenz der Positionen einer der beiden größten bürgerlichen Parteien der USA in den Grundfragen der gegenwärtigen internationalen Lage ihren Ausdruck. Einerseits mußte die Parteiführung der Meinung der überwältigenden Mehrheit der Wähler Rechnung tragen, die über das Anwachsen der Kriegsgefahr beunruhigt sind, und eine Reihe von Passagen in das Programm aufnehmen, in denen der unvermeidlich aggressive Kurs der Reagan-Administration verurteilt und zur Gesundung des internationalen Klimas aufgerufen wird.

Anderserseits aber ließ sie — mit Rücksicht auf die Interessen des Big Business und des militärisch-industriellen Komplexes der USA — den Eckpfeiler der gegenwärtigen amerikanischen Außenpolitik, die Spekulation auf militärische Stärke, den weiteren Ausbau der Rüstungen und das Diktat in der internationalen Arena, völlig unangestastet. So konnte die Partispitze den Vorschlag zu Fall bringen, daß bei einem Wahlsieg die demokratische Administration die Verpflichtung übernehmen soll, nicht als erste Kernwaffen einzusetzen. Somit bietet die Plattform der Demokraten, auch wenn sie Kritik an der Reagan-Administration enthält, den amerikanischen Wählern keine reale Alternative.

Die gegenwärtige innenpolitische Krise in Israel ist in erster Linie auf den abenteuerlichen außenpolitischen Kurs zurückzuführen. Zwar okkupiert Israel noch immer Südlibanon, aber das kommt die zionistischen Landräuber, gegen die die libanesischen Patrioten einen mutigen, selbstlosen Kampf führen, teuer zu stehen. Zudem hat die libanesischen Regierung das ihr unter Washingtons Druck aufgenzwungene, einer Kapitulation gleichkommende Friedensabkommen mit Israel vom 17. Mai 1983 gekündigt.

Wird man in Tel Aviv entsprechende Schlüsse aus dem Flakso des aggressiven Kurses gegenüber den arabischen Ländern ziehen? Vorläufig spricht nichts dafür. Vielmehr sieht man deutliche Anzeichen, daß die heutige Regierung nicht abgeneigt ist, die innenpolitischen Schwierigkeiten durch eine erneute militärische Provokation zu überspielen.

Gegenwärtig nähert sich die Wahlkampagne in Israel dem Endspurt. Die Kandidatenlisten von 25 Parteien, die um die 120 Parlamentssitze ringen, sind aufgestellt. Wenn von den Hauptkandidaten die Rede ist, so stehen bei der Arbeiterpartei die Wirtschaftsprobleme im Mittelpunkt des Wahlkampfes, während Shamir und seine Anhänger aus dem Likud-Block nach wie vor auf der Verewigung der israelischen Okkupation in den besetzten arabischen Gebieten beharren.

Unabhängig davon, wie die bevorstehenden Wahlen in Israel ausgehen, kann man schon jetzt mit Bestimmtheit sagen: Das neue Kabinett wird nicht imstande sein, das kaputte Schaufenster des Zionismus aufzupolieren.

Georgi DYMOW

(„NZ“)

Kaputtes Schaufenster Israel

Angesichts der akuten innenpolitischen Krise sind in Israel für den 23. Juli vorfristige Parlamentswahlen anberaumt worden. Die Krise reifte seit langem heran, und das Kabinett des Likud-Blocks (Rechtspartei), das 1977 an die Macht gekommen war, konnte sich nur durch Lavierungen halten. Schon eine geringfügige Veränderung im Kräfteverhältnis innerhalb der Knesset genügtte, um die Regierung Shamir (im Oktober 1983 löste er als Ministerpräsident Menachem Begin ab, der seine politische Laufbahn sang- und klanglos beendet hatte) mit der unglücklichen Aussicht vorgezogener Wahlen zu konfrontieren.

Die Likud-Regierung kam in einer Atmosphäre des Militarismus, hemmungslosen Chauvinismus und der Aufrufe zur Verewigung der Okkupation arabischer Gebiete ans Ruder. Die Exponenten des Blocks mit Begin an der Spitze hielten ihren Wahlsieg für eine Berechtigung zu neuen Expansionen. Ihr außenpolitisches Ziel hieß „Groß-Israel“, ihr Banner war Aggression und Gewalt gegenüber den arabischen Nachbarstaaten.

Nach dem Machtantritt des extremistischen Blocks verstärkte die USA ihre Unterstützung für Israel. Aber je höher Tel Aviv die Spirale von Militarisierung und Kriegsabenteuern schraubte, desto akuter wurden die ökonomischen und sozialen Wirren.

Angesichts der akuten innenpolitischen Probleme mildern und die Bevölkerung von den anwachsenden Wirtschaftsschwierigkeiten ablenken zu können.

Der damalige Verteidigungsminister Sharon glaubte, Libanon nachgerade an einem Tag besiegen zu können, worauf er „40 Jahre Frieden“ versprach. Doch der geplante Blitzkrieg wurde zum langwierigsten, kostspieligsten und unpopulärsten Krieg in der ganzen Geschichte des Staates Israel, ganz zu schweigen von dem enormen außenpolitischen Schaden, den diese verbrecherische Aggression Israel zuzufüge. Der Krieg spitzte die Lage im Lande noch mehr zu, schädigte die Wirtschaft schwer und beschleunigte mehrere soziale Prozesse, die in der israelischen Gesellschaft schwelgen.

Israels Außenschulden erreichten die schwindelerregende Höhe von 28 Mrd. Dollar — eine Art Weltrekord, zählt das Land doch nur 4 Millionen Einwohner. Das Zahlungsbilanzdefizit beträgt schon über 5 Mrd. Dollar. Die Inflation weist ein beispielloses Tempo auf, weshalb sie dort „Hyperinflation“ genannt wird. Schon im vorigen Jahr betrug die Inflationsrate beinahe 200 Prozent, und 1984 wird sie sich laut Expertenschätzungen mindestens verdoppeln. „Die Situation in der israelischen Wirtschaft ist einfach katastrophal, und nicht einmal ein Genie kann ihr beikommen“, schlußfolgerte Shlomo Lorincz, Vorsitzender des Knesset-Finanzausschusses.

Diese Notlage des „strategischen Verbündeten“ alarmierte die herrschenden US-Kreise. Im laufenden Finanzjahr haben sie

für finanzielle Hilfe an Israel 2,6 Mrd. Dollar bereitgestellt. Davon sind 1,7 Mrd. für militärische Zwecke bestimmt, wobei die Hälfte dieses Betrags ein Geschenk ist. Die für ökonomische Zwecke gewährten Mittel sind ebenfalls nicht rückzahlbar.

Die im Lande geschürte Atmosphäre des Chauvinismus und Glaubensfanatismus hat die offenen profaschistischen Parteien und Gruppierungen vom Schlage einer „Tehija“, einer „Kah“, einer „Gush Emonim“ u. a. aktiviert. Ein typisches Merkmal des sozialen Lebens Israels ist der wachsende Antagonismus zwischen den Juden aus Europa und Amerika (Aschkenasim) und den Ostjuden aus Nordafrika und Asien (Separden). Was sie trennt, ist nicht nur und nicht so sehr ihre Abstammung wie vielmehr ihre soziale Stellung. Die Separden, welche die Mehrheit der jüdischen Bevölkerung Israels ausmachen, sind zu gleich der am meisten entrechtete Teil. Menschen zweiter Klasse. Die Kluft zwischen ihnen und den Aschkenasim in sozialer, materieller und bildungsmäßiger Hinsicht ist enorm. Daran spekuliert übrigens der Likud, der sich die Unterstützung der Separden sichern will. Woher führt eine solche Taktik? Der „New York Times“ zufolge haben sich die Beziehungen zwischen Separden und Aschkenasim so sehr zugespitzt, daß man in Israel „alarmiert vom Gespenst eines Bürgerkrieges spricht“.

Immer mehr Israelis sehen allmählich ein, daß die Bedrohung für Israel als Staat nicht von den Arabern, sondern von den eigenen zionistischen Machthabern ausgeht. Gerade sie las-

sen die Israelis die antiarabischen Aggressionen Tel Avivs mit sinkendem Lebensstandard, verstärkter Arbeitslosigkeit und dem Abbau der staatlichen Sozialausgaben bezahlen. Der Hinweis mag genügen, daß die Armut im Lande in den ersten fünf Jahren der Likud-Herrschaft auf das Doppelte wuchs. Auch das am 1. April begonnene neue Finanzjahr verspricht nichts Gutes. Vorgesehen ist die Entlassung von 8 000 Staatsangestellten und die Senkung der Löhne und Gehälter um weitere 15 Prozent gegenüber 1982. Dabei sind die Reallöhne allein zwischen Oktober und Dezember v. J. schon um 40 Prozent gesunken. Die Bevölkerung, die ohnehin die höchsten Steuern der Welt zahlen muß, sieht sich genötigt, den Riemen noch enger zu schnallen.

Von der zunehmenden Unzufriedenheit des Volkes zeugen die immer häufigeren Massenaktionen gegen die Regierungspolitik, zur Verteidigung der wirtschaftlichen Interessen. An der immer breiteren Streikbewegung beteiligen sich verschiedene Kategorien der Werktätigen, besonders die Arbeiter des staatlichen Sektors. Anfang d. J. streikten 40 000 staatliche Angestellte von sieben Ministerien für höhere Gehälter und bessere Arbeitsbedingungen. Häufig legen auch das medizinische Personal, das Personal der Fluggesellschaft „El Al“ und viele andere die Arbeit nieder.

Der Aggressionskrieg in Libanon hat die politische Polarisierung der israelischen Gesellschaft, die Scheidung der Geister in den Fragen von Krieg und Frieden beschleunigt. Erstmalig ist in Israel eine breite

Unterstützung der verbrecherischen Clique

Als volle Unterstützung des blutigen Regimes in El Salvador durch das offizielle Bonn werden hiesige politische Beobachter die Gewährung einer 18-Millionen-Dollar-„Hilfe“ durch die Regierung Kohl/Genscher für diese verbrecherische Clique. Die Regierungskreise am Rhein haben damit erneut demonstriert, daß sie sich mit dem Interventionkurs der Reagan-Administration identifizieren, welche den salvadorianischen Marionetten Terror gegen ihr eigenes Volk ausüben.

Die Bonner Geldspende bedeutet auch, daß die Washingtoner Marionette große Möglichkeiten für weitere Ankäufe von Waffen und Kampftechnik für ihr brutales Vorgehen gegen die Zivilbevölkerung haben wird. Die Beteuerungen des zur Zeit in der Bundesrepublik weilenden „Präsidenten“ El Salvadors, Duarte, dieses Geld werde für „Entwicklungswecke“ verwendet, können niemanden täuschen. Die in El Salvador Herrschenden, das Land in ein einziges Konzentrationslager verwandelt haben, setzen ihre blutigen Repressalien gegen die Patrioten mit direkter militärischer Unterstützung Washingtons fort. Und für die Ausrüstung der Armee mit modernen Waffen braucht man Geld.

Patriot

Der Gebirgspaß

Das Geheimnis eines Geschenks

Es ist angenehm, mit diesem Menschen zu verkehren. Ich erinnere mich an meine erste Zusammenkunft mit ihm, die sich unter interessanten Umständen zugetragen.

Anfang des Winters fuhr die Einheit zu Übungen. Das Wetter war böse wie noch nie. Der eisige kalte Sturm schien sich einmal ordentlich austoben zu wollen, der Wind peitschte einem den Schnee heftig ins Gesicht, und es war, als wolle dieser Angriff der Natur kein Ende nehmen.

Ich fand Major Wjatscheslaw Hahnauer im Zelt, das vom Sturm zugefegt, einem großen Schneehaufen gleich. Er studierte gemeinsam mit einem jungen Leutnant sorgfältig die Karte.

Mit dem Verlegen der Drahtverbindung will es bei uns nicht klappen", erklärte der Leutnant. „Das erstmal taten wir es, doch der „Gegner“ beschädigte die Leitung, legte einen Hinterhalt an und hatte unsere Nachrichtensoldaten fast gefangenommen. Sie kamen nur mit Mühe davon. Jetzt ist die Leitung an mehreren Stellen schon wieder beschädigt. So kann das nicht weitergehen.“

„Der „Gegner“ entdeckt die Nachrichtenleitung jedesmal, weil wir sie schablonenmäßig ziehen. Er wird uns auch das dritte Mal Scherereien bereiten, wenn wir uns nichts Besseres ausdenken“, meinte Hahnauer.

Im Zelt trat Stille ein. „Wenn wir es aber versuchen, zwei Leitungen zu ziehen?“, schlug der Major vor. „Eine zum Schein, wieder dort, wie auch die vorige. Die zweite, die richtige, lassen wir nebenan laufen. Der „Gegner“ wird kaum dahinterkommen. Noch besser ist es, wenn wir an der zum Schein gezogenen Leitung Drahtstücke liegen lassen. Da wird er in seinen Vermutungen ganz durcheinander geraten.“

Major Hahnauer wählte sich seinen Gehilfen sorgfältig aus. Er unterhielt sich ausführlich mit jedem von ihnen und unterwies die Nachrichtensoldaten.

Zwei Gruppen verschwanden im Schneesturm. Die erste, die die falsche Leitung ziehen sollte, wurde vom Leutnant befehligt, die Verantwortung für das Verlegen und Tarnen der zweiten Leitung übernahm der Major selbst.

Es vergingen zwei Stunden, die Gruppen waren aber noch immer nicht zurück. Der nächsthöhere Vorgesetzte wurde unruhig: Schon wieder ein Hinterhalt des „Gegners“. Aber Hahnauer ist doch mit ihnen, und alte Sperrlinge sind nicht leicht zu fangen.

Endlich traf die erste Gruppe ein. Auf die Frage, wo Hahnauer sei, antwortete der Leutnant

kurz: „Er arbeitet noch weiter.“ Erst anderthalb Stunden später tauchten auch die Nachrichtensoldaten aus Hahnauers Gruppe aus dem Schneesturm auf.

„Jetzt soll der „Gegner“ mal nach der richtigen Leitung suchen“, schmunzelte Wjatscheslaw zufrieden und klopfte den Schnee von der Mütze.

Den ganzen Tag über, den nächsten und auch den übernächsten funktionierte die Leitung störungsfrei. Da gingen auch die Übungen zu Ende.

Vor der Rückkehr versammelten sich die Soldaten um das warme Öfenherd.

„Wir haben nur noch 30 Minuten“, sagte der Major, indem er einen Blick auf die Uhr warf, und dürfen da nicht lange herumsitzen.“

„Darf man sich denn auf Ihre Uhr verlassen, sie dient bestimmt schon ihre zwanzig Jahre?“ bemerkte der Leutnant.

„Und ist dabei vollkommen zuverlässig. Außerdem ist sie ein Geschenk.“, antwortete Hahnauer.

Die Soldaten wollten wissen, wie er zu der Uhr gekommen war.

„Dieser Fall ereignete sich, als Hahnauer seinen Soldatendienst ableistete. Einmal hatte man die Aufklärer während der Übungen beauftragt, einen „Gefangenen“ zu machen. Die halbe Nacht lagen sie im Hinterhalt, bis sie endlich den Standort des „Gegners“ aufgespürt hatten. Als der erste „Gegner“ das Zelt verließ, wurde er sofort gepackt, gefesselt und gegen Morgen bestimmungsgemäß übergeben. Wie groß war aber die Verwunderung der Aufklärer, als sie erfuhren, daß der „Gefangene“ sich als ein Kontrollierender aus dem höheren Stab erwies.“

„Na, Jungs, das habt ihr meisterhaft geschafft“, lobte der Gefangenennahme. „Es tut nichts, daß Sie sich dabei etwas versehen haben. An der Front hätte es ähnlich passieren können.“

Er dankte direkt auf dem Übungsfeld dem gesamten Personalstab der Gruppe, und dem Sergeanten Hahnauer schenkte er seine Uhr.

„So wissen wir jetzt, woher Sie, ein Angehöriger der Nachrichtentruppen, den Spürsinn eines Kundschafters haben“, sagte lachend der Leutnant.

Major Wjatscheslaw Hahnauer erfreut sich bei uns großer Autorität und Achtung. Er ist ein Meister in seinem Militärfach, ein guter Offizier, Mitglied des Parteibüros. Seine Kollegen nehmen sich an ihm ein Beispiel.

Weniamin TEREMIZKI, Major
Baltischer Rotbanner-Militärbezirk

In der Technischen Schule der DOSAAF zu Zelinograd werden künftige Militärkraftfahrer ausgebildet. Unlängst legten die DOSAAF-Mitglieder zu Ehren des 40. Jahrestags des Sieges einen Eilmarsch mit Kraftwagen bis zum Sowchos „Wosdwi-shenski“ zurück.

Für die gute Vorbereitung der Jungen auf den Dienst in der Sowjetarmee und die Erziehung der Jugend im Geiste des sowjetischen Patriotismus und Internationalismus überreichte der stellvertretende Leiter der technischen Schule für Erziehungsarbeit Nikolai Schapowalow an die Grundorganisation der DOSAAF im Sowchos das Ehrenabzeichen dieser Gesellschaft.

Unser Bilder: Die Veteranen werden mit Brot und Salz empfangen. Ehrenwache am Obelisk der gefallenen Landsleute.

Fotos: Juri Kasakow



Wissen, um nicht zu vergessen

Der traditionelle Monat des Kampfruhmes ist bei den Kindern der Dossow-Mittelschule von Korykol stets eine beliebte Veranstaltung. Sie verläuft unter dem Motto „Niemand ist vergessen und nichts ist vergessen“. Im Laufe dieses Monats werden Zusammenkünfte mit Kriegs- und Arbeitsveteranen, verschiedene Sportwettkämpfe, Wettbewerbe um das beste politische Plakat und Lied, um die beste Zeichnung zum Thema Frieden veranstaltet.

Die Kriegsveteranen sind häufige Gäste der Schule. Die Pioniere und Komsomolzen informieren sie über ihre guten Taten. Die Pioniertruppe, die die Namen von Oleg Koschewoi und Pawlik Morosow tragen, begingen feierlich den 70. Geburtstag des Partei- und Kriegs-

veteranen Ignat Sjatiniow. Zu diesem Treffen war auch Ignat Trofimowitsch, Regimentskamerad erschienen, der dem Jubilar eine Ehrenurkunde und ein Wertgeschenk des Veteranenrats des Regiments aushändigte.

Im Dossow-Museum gibt es eine den gefallenen Helden gewidmete Ecke. Hier kann man die Namen der Landsleute lesen, die ihr Leben für die Freiheit und Unabhängigkeit der Heimat geopfert haben, hier sind die Briefe und Medaillen der Frontsoldaten versammelt. Im Museum gibt es viele Dokumente, die vom Leben A. I. Dossows, von der Geschichte des Dorfes Korykol berichten. Hier bindet man den Schülern zum erstenmal die roten Pionierhalbtücher um und händigt den Komsomolzen die Mitgliedsbücher aus.

sow-Mittelschule. Sie unternehmen jährlich Reisen in die Heldendörfer Brest, Leningrad, Wolograd und andere. Nach solchen Reisen fertigen die Jungen und Mädchen gewöhnlich verschiedene Alben an, veranstalten Treffen mit Patenklassen, erzählen über ihre Eindrücke.

Jede Klasse stellt eine Expeditionstruppe mit konkreter Aufgabe dar. So gehört die Route „Orden der Heimat auf den Banner des Komsomol“ den 9. Klassen. Sie studieren ausführlich die Geschichte des Komsomol und schreiben die Chronik der Komsomolzen- und Jugendbrigade des Technikumsowchos „Kotyrkolski“. Andere ermitteln die Namen der Helden des Bürgerkrieges, die im hiesigen Massengrab ruhen. Die meisten Namen sind bereits bekannt geworden.

Eduard ZEIER
Gebiet Kótksetaw

Irina, die Soldatenmutter

„Allen meinen fünf Söhnen, die mit der Waffe in der Hand für die Ehre und Freiheit unserer Heimat kämpfen, sage ich es erneut in diesen schweren Tagen: Seid standhaft, tapfer und kühn, meine lieben Kinder. Ich gebe euch den Segen für den entscheidenden Kampf und fordere euch auf, gegen die faschistischen Kannibalen bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen.“ So lautete der Auftrag der Kosakenfrau Irina Sergejewna Drobyschewa, einer Witwe aus der Staniza Presnowskaja, an ihre Söhne.

Mit diesem bewegenden Dokument machen sich die Besucher des Schuchow-Memorialmuseums in Petropawlowsk bekannt. Die Brüder Drobyschew haben wohl Tausende Kilometer in der schweren Kriegszeit zurückgelegt. Nikolai kam nach einer Verwundung bei Leningrad nach Hause, Grigori kam bis Shtomir, Wenjamin erreichte Warschau, Wassili mußte bei Stalingrad aus dem Krieg scheiden. Der zweite Wassili kämpfte in einem Partisanenstamm in der Ukraine und später in der Ar-

Die Söhne haben die Ehre ihres Vaters, des roten Partisanen des Bürgerkrieges Jefipfan Jegorowitsch, hochgehalten. Mit 20 Orden und Medaillen kehrten sie aus dem Krieg nach Hause zurück. In den Jahren des friedlichen Aufbaus des Sozialismus bekamen sie eben so viele Auszeichnungen für hervorragende Arbeit. Einer der Söhne — Wassili Jefipfanowitsch — ist gegenwärtig Direktor des Museums, wo der Auftrag seiner Mutter aufbewahrt wird.

Die achtzigjährige Irina Sergejewna hat dreißig Enkel und Urenkel. Viele darunter leben und arbeiten in Presnawka.

(KasTAG)

Seine vornehmste Pflicht

Barimbek Bejssenow kann auf einen langen und schweren Kriegsweg zurückblicken, der für ihn im besiegten Berlin endete. Nachdem er von der Front zurückgekehrt war, bezog er das Institut für Rechtswissenschaften. Er war Untersuchungsrichter und Staatsanwaltsgehilfe der Republikhauptstadt. Zur Zeit ist er Leiter der Karaganda Hochschule des Innenministeriums der UdSSR.

Ich selbst kenne ihn als Studenten, Aspiranten und später als Lehrer — insgesamt über 16 Jahre. Stets nahm ich mir ein Beispiel an dem Kommunisten Bejssenow.

Es ist ein ausgezeichnete Ausbilder der Jugendlichen und ein großzügiger Mensch, prinzipiell, was die Parteilarbeit betrifft, und genießt Hochachtung im Arbeitskollektiv.

Der Kommunist Bejssenow hat alle Hände voll zu tun. Wie sehr er auch beansprucht ist, findet er immer Zeit für eine Zusammenkunft mit jungen Leuten, denen er von seinen Frontwegen berichtet.

Dem 40. Siegestag entgegen

Einer von vielen

Im Sowchos feierte man den Tag des Sieges. Für die Veteranen hatte man ein kleines „Militärlager“, ein Zeltdachden eingerichtet. Hier verbrachten sie nach der Manifestation den Tag mit Erinnerungen. Ihnen schien es, die Luft rieche wieder nach glühendem Metall und Pulver...

Der Himmel war aber an diesem Tag wunderbar blau und klar, die Sonne wärmte wie im Sommer, und die Fahnen leuchteten feierlich rot, gleichsam als Widerschein des Siegesbanners.

Es war Frieden. Dafür hatten sie ihr Blut vergessen, dafür waren viele auf dem Schlachtfeld gefallen.

Unter den hier Anwesenden war auch Wilhelm Blum, ein kompetenter bejahrter Mann, dessen Blick aber noch aufmerksam und scharf war.

„Auch seine Kindheit war wie die Tausender anderer Jungen. Sie spielten mit einem Ball aus Lappen, kletterten überall herum, wo es erlaubt und nicht erlaubt war, spielten „Schapajew“, ohne zu ahnen, daß sie selbst den wahren Krieg erleben werden. Als Jugendliche konnten sie schon wie Erwachsene arbeiten, sehr häufig nicht deshalb, weil keine Erwachsenen da waren, sondern einfach deshalb, weil der Mensch ohne die Gewohnheit zu arbeiten, nicht denkbar ist. Diese Gewohnheit ist so in Wilhelm Blums Fleisch und Blut eingegangen, daß er auch jetzt, da er getrost ausruhen könnte (er ist vor kurzem 64 alt geworden), weiter arbeitet. Dazu meint er selbst: „Was ist man schon für ein Mensch, wenn man nicht arbeitet?“

„Wassili!“, so nannte Iwan Meglin dessen Namen auf russische Art, „wie ist der Krieg für dich verlaufen?“

Auf Wilhelms Medaillen blitzte die Sonne. Er erinnerte sich an vieles. Wovon sollte er aber erzählen? Wahrscheinlich war es ja bei allen so, Krieg, das war ja Alltags. Frontalltag. Überschaut man die jetzt weit zurückliegenden durchgemachten Jahre, scheint's einem, es gäbe nichts Besonderes zu erzählen. Alles, was man vollbracht hat, scheint

weilige Oberlegenheit nutzen, drangen in den Augen vorwärts, Grausamkeit und Tücke anwendend. „Soldaten, ich befreie euch von dem Hirngespinnst, das Gewissen heißt!“, hatte der Besessene gesagt.

Vor Witebsk hatte ihre Einheit eine kurze Rast gemacht — sie warteten auf die Feldküche. Ein Wagen fuhr heran, in dem zwei Militärangehörige saßen. Einer, der in Offiziersuniform war, stieg aus und sagte: „Sammelt euch bei jenem kleinen Dorf und wartet, in etwa zwanzig Minuten wird die Küche da sein.“

Der Offizier stieg wieder in den Wagen ein. Wilhelm hatte ihn mit den Augen begleitet und plötzlich am Arm des Fahrers die Uhr bemerkt, wie er sie früher bei niemandem gesehen hatte. Als der Wagen bereits verschwunden war, blitzte ihm der Gedanke auf: „Provokateur!“ Er sprach darüber mit dem Kommandeur und den Kameraden. Sie beschlossen abzuwarten und nahmen Deckung im Roggenfeld. Nach zwanzig Minuten wurde auf das kleine Dorf Sturmfeuer eröffnet und Panzer erschienen...

Kommandeur... Aber es war ihm nicht beschiden, lange zu kämpfen. Von Belaja Zerkow wurde Blum 1942 zweimal verwundet und kam für lange Zeit ins Lazarett. Dann befand ihn eine Kommission als untauglich für den weiteren Dienst an der Front...

Er konnte nicht nur gut kämpfen, er konnte auch gut arbeiten. Man schickte ihn nach Orsk in einen Rüstungsbetrieb, der Artilleriegeschosse produzierte. Hier erfüllte Blum täglich zwei bis drei Solis, wußte er doch, wie viele manchmal von sogar nur einem Geschöß abhängt. Dann kamen die Graben in Workuta, wo er Brigadier einer Komplexbrigade war, und zwar auch wieder der besten Brigade im Kohlenbecken.

Endlich war er dann da, der langersehnte Sieg! An einem ebenso herrlichen Mittag wie heute, vor 39 Jahren, blum jubelte, die ganze Stadt, das Land, die Welt jubelten... Seine Freude war doppel, weil er am Vorabend einen Brief von Maria, seiner Frau, bekommen hatte. Wie es sich herausstellte, lebte sie in Kasachstan zusammen mit seiner Großmutter und seinem Vetter. Er hätte zu ihnen fahren können, aber Blum wußte, wie nötig er hier als erfahrener Spezialist war. Da kam Maria Andrejewna eben zu ihm. In Workuta lebten sie bis 1954.

Wer erinnert sich nicht an jene Zeit? Im ganzen Lande schallte es wie ein Kampfruf „Zelna“. Das lockte und rief unermüdete Menschen, die große Taten anstrebten, wahre Patrioten der Heimat. Was fehlte Blum noch

Erinnerungen werden wach

Der Kriegs- und Arbeitsveteran Michail Janenko erteilte im militärpatriotischen Klub „Heldentat“ eine Unterrichtsstunde über Tapferkeit. Seine Ausführungen vor den Schülern der Technischen Schule Nr. 65 und anderen Schülern begann Michail Arsenjewitsch mit zwei Minensplittern, die von Ärzten rund 40 Jahre nach dem Kriege aus seinem Körper entfernt worden waren und die er jetzt den Jugendlichen zeigte.

Ende Januar 1944 erhielt das Schützenregiment, in dem Michail Janenko ein Bataillon befehligte, den Befehl, den Fluß Narwa im Dunkel der Nacht zu forcieren und dem Gegner in den Rücken zu fallen. Bei den Faschisten geriet alles durcheinander. Gegen die kühnen Angreifer wurden Flugzeuge eingesetzt.

Etwa zwei Wochen dauerten die erbitterten Kämpfe. Hierbei wurde der Bataillonkommandeur verwundet. Man operierte ihn in der Sanitätsabteilung, und der Arzt entfernte drei größere Splitter aus seinem Körper. Der Verwundete genas und führte wieder seine Soldaten.

Der Major A. D. M. Janenko ist heute über 70 Jahre alt. Neben dem Rotbannorden und anderen Auszeichnungen für Kampferdienste wurde er für hervorragende Leistungen mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners, der Medaille „Für Neulanderschließung“ u. a. ausgezeichnet.

(KasTAG)

Johann MOOR,
Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Kustanal